

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

1<sup>te</sup> Red.: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 pr. Post:  
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Ports  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
 Dzielna (Sabin) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Retamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## LODZER TATTERSAL, M. Konopnicki,

Neue Promenade Nr. 11

empfehlen eine große Auswahl von Equipagen, Schlitten und Pferdegeschirr.

### Zum Jahreswechsel

empfehlen wir unsere große Auswahl in diversen

## Kalendern.

Abreis-Kalender f. Comptoire

Salon-Abreis-Kalender

in eleganter vielseitiger Ausstattung

L. Zoner,

Buch- und Papier-Handlung.

sonst würde Niemand für 20° Alkohol 7 Rbl. zahlen, während er dieselben 20°, in Gestalt von Spiritus von 58, 80 oder 92°, für 5 Rbl. 25 Kop. haben könnte. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die in den einkaufenden Gerichten dem Finanzressort zugeschriebene Absicht, 30gradigen Branntwein zu dem gegenwärtig für 40gradigen Branntwein bestehenden Preise in Verkauf zu bringen, gar nicht hat auskommen können. Schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß in Bezug auf den Stärkegrad des Branntweins sonderbare Mißverständnisse bestehen. Die gesetzliche Bestimmung, keinen schwächeren als 40gradigen Branntwein in den Handel zu bringen, wird von der Bevölkerung in dem Sinne verstanden, daß auch kein Branntwein von geringem Stärkegehalt als 40° getrunken werden darf. Ein Korrespondent aus Mariupol erklärt, daß diese Auffassung des Volkes auf den Einfluß lokaler Branntweinhändler zurückzuführen ist, welche der Bevölkerung beigebracht haben sollen, daß nur die Verkäufer das Recht hätten, den Branntwein zu verdünnen, während die Konsumenten dafür zur Verantwortung gezogen würden. Dieser Korrespondent theilt u. A. mit, daß die Bauern des Mariupolischen Rayons, nach Einführung des fiskalischen Branntweins, Branntwein aus dem Donischen Heeresgebiet einführen, speziell zu Bauernhochzeiten, bei welchen die Quantität und nicht die Qualität die Hauptrolle spielt. Der eingeführte Branntwein hatte einen Stärkegehalt von 20 und sogar 25° und kam pro Grad nicht billiger als der fiskalische zu stehen, aber die Bauern glaubten nicht berechtigt zu sein, fiskalischen Branntwein zu kaufen und ihn zu Hause mit Wasser zu verdünnen. Selbstverständlich wird dafür Niemand zur Verantwortung gezogen. Die Normierung des 40gradigen Stärkegehalts, als Minimalgehalt, welches in unserem Keisegesetz seit dem Jahre 1877 besteht, ist rein fiskalischer Natur und bezieht sich nur auf in den Handel gebrachten Branntwein und keineswegs auf den zu Hause konsumierten.

In dem gegenwärtig tagenden allgemeinen Tarificongress der Vertreter russischer Eisenbahnen ist in diesen Tagen ein Besuch der Petersburger und Algaer Brauereien um Ermäßigung des Tarifs für den Transport von Bier in Waggons, welche den Brauereien gehören, durchgeführt worden. Da jedoch dem Transport von Bier in speziellen Waggons auch jetzt schon bedeutende Vergünstigungen zugestanden sind, wie z. B. der kostenfreie Rücktransport der leeren Waggons und Gefäße, so sprach sich die Mehrzahl der Eisenbahnvertreter gegen eine weitere Ermäßigung aus. Der Beschluß des Congresses unterliegt noch der Bestätigung seitens der Tarifikommissionen des Finanzministeriums.

### Aus der russischen Presse.

Zur ostasiatischen Frage. Die Artikel, welche unsere politischen Blätter den Ereignissen des fernem Orients widmen, haben sammt und sonders eine Spitze gegen England. So schreibt die „Hos. Bp.“:

Die politischen Kreise und die Blätter Londons sehen Alles daran, um die Unzufriedenheit und Berührung zu verbergen, in die sie durch das auf einander folgende Erscheinen des deutschen Geschwaders in Kiaotshau und der russischen Kriegsschiffe in Port Arthur verurteilt worden sind. In der britischen Residenz hat man augenscheinlich nicht darauf gerechnet, daß sich alle Großmächte des kontinentalen Europa mit einer so völligen Ruhe zu den beiden Ereignissen verhalten würden, einer Ruhe, die noch mehr als die völlige politische Isolation Englands bewiesen hat. Ganz besonders werden die dortigen politischen Kreise durch die nach Kiaotshau und Port Arthur durchaus nicht geringe gegenseitige Vertraulichkeit der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland in Berührung gebracht. Der Wunsch, diese Beziehungen zu ver-

schlechtern, hat z. B. das Organ des Marquis Salisbury, den „Standard“ veranlaßt, in den völlig ruhigen und objectiven Artikeln, welche unser Blatt dieser Frage gewidmet hat, eine gewisse „Fronte“ zu erblicken. Die Zeitung wollte augenscheinlich das deutsche Publikum glauben machen, daß man sich in Petersburg mit verstellter Ruhe zu der Anwesenheit des deutschen Geschwaders in Kiaotshau verhalte und die Berliner Regierung deshalb einen Fehler begehe, wenn sie sich nicht nur ruhig, sondern sympathisch zu dem Erscheinen der russischen Fahrzeuge in Port Arthur stelle. Das ist natürlich nur eine Kleinigkeit, unserer Ansicht nach aber eine sehr typische.

In der Thronrede, welche die parlamentarische Session des Jahres 1898 eröffnen werde, die englische Regierung nicht umhin können, der ostasiatischen Ereignisse und der in Aussicht genommenen Kompensationen Englands zu erwähnen.

Wie bereits gesagt, ist diese Frage der „Kompensation“ für das Ministerium Salisbury sehr heikel, da es wohl weiß, daß sich weder Rußland noch Frankreich und Deutschland zu den Forderungen, welche England an die Präsidents Regierung stellen kann, gleichgültig und passiv verhalten werden. Der konservative Premierminister wird natürlich vorhersehen, daß in einem solchen Falle nochmals zu Lage treten werde, in welchem Grade die Interessen dieser drei Kontinentalmächte einander in Orien nicht entgegengesetzt sind, mit den Interessen Englands dagegen nicht übereinstimmen.

Es ist sehr möglich, daß die britische Regierung gerade während der in Westen eingetretenen Weihnachtstagen den Versuch machen wird, ihre Stellung in diesem Sinne zu bessern. Sowohl interessant, als notwendig ist es, den Verläufen dieser Art zu folgen.

### Der englisch-venezolanische Streitfall und das Schiedsgericht.

Bekanntlich hat Seine Majestät der Kaiser auf Ersuchen der betreffenden Regierungen den Geheimrath Professor Martens als Präsidenten des internationalen Schiedsgerichts im Grenzstreit zwischen England und Venezuela beauftragt. Die ganze Angelegenheit findet im „Hos. Bp.“ nachstehende, von der „St. Pet. Bg.“ wiedergegebene Darstellung:

In der bekannten Streitfrage, die im Laufe von über einem halben Jahrhundert den Gegenstand des Zwistes zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Venezuela bildet, ist zwischen beiden Mächten und unter direkter Theilnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Uebereinkommen im Sinne der Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtstribunals zu ihrer endgültigen und unabänderlichen Entscheidung getroffen worden.

In Folge des zweiten Artikels des Tractats vom 2. Februar d. J. muß sich das internationale Schiedsgerichtstribunal aus fünf Richtern zusammensetzen, von denen zwei von Venezuela und zwei von Großbritannien ernannt werden. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Venezuela ernannte den ehrenwerthen Melville Weston Fuller, Oberichter (Chief Justice) der Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, zum Mitgliede des Schiedsgerichtstribunals. Der zweite Schiedsrichter wurde von den Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt. Ihre Wahl fiel auf den ehrenwerthen David Brewer, Mitglied dieses Gerichts.

Von Seiten Englands wurden die Mitglieder des Justiz-Comittees (Judicial Committee) beim Geheimen Rath Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien bevollmächtigt, die beiden englischen Schiedsrichter zu wählen. Ihre Wahl fiel auf den sehr ehrenwerthen Baron Herschell, Ritter des Bath-Ordens 1. Klasse, und

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18  
 (Ede Wulczanska Nr. 1), Haus Grobenast.  
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Der vereidete Rechtsanwält  
**St. Makow**  
 wohnt jetzt Petrusanerskae 85.

### Inland

St. Petersburg.

Der Gesundheitszustand des Prinzen Sayme von Bourbon hat sich, wie Odesaer Blätter melden, so weit gebessert, daß er im Stande ist, in den nächsten Tagen eine Reise nach Kischinew anzutreten, um sich dort von seinen Kameraden zu verabschieden und sich alsdann nach seinem neuen Dienstorte Warschau zu begeben. Auf die telegraphische Benachrichtigung über die Erkrankung hatte Don Carlos, der Vater des Prinzen, seinen Leibarzt nach Odesa abgesandt, in dessen Behandlung der Prinz sich noch gegenwärtig befindet.

Ein Sohn des Königs von Siam, Prinz Eschatrapon, wird, wie mehrere Blätter melden, in einer St. Petersburger militärischen Lehranstalt seine Erziehung erhalten. Der Prinz zählt vierzehn Jahre und hält sich gegenwärtig mit seinem älteren Bruder, dem Thronerben, in England auf, wo er mit Hilfe eines Russen fleißig dem Siamian der russischen Sprache obliegt.

Anlässlich der einkaufenden Gerüchte, daß das Finanzressort die Absicht habe, den Stärkegrad des zum Verkauf kommenden fiskalischen Branntweins, unter Beibehaltung des jetzigen Preises, herabzusetzen, hält der „Börsenkurier“ es für geboten, einige darauf bezügliche Aufklärungen zu geben.

Zurückzuführen ist dieses Gerücht auf eine Bestimmung der hygienischen Section der Gesellschaft zur Bahrung der Volksgesundheit, nach welcher zur Milderung des schädlichen Einflusses des Alkohols auf den menschlichen Organismus wünschenswerth wäre, Branntwein von einem Stärkegehalt von 30° in den Handel zu bringen, aber gleichzeitig den Preis für solchen Branntwein nicht zu ermäßigen. Diese Bestimmung muß in dem Sinne verstanden werden, daß die Gesellschaft zur Bahrung der Volksgesundheit, indem sie den 30gradigen Branntwein für weniger schädlich hält, als den gegenwärtig zum Verkauf kommenden 40gradigen, es aber wünscht, sogar diesen schwachen Branntwein der Bevölkerung weniger zugänglich zu machen durch Erhöhung des Preises pro Grad, was einer Erhöhung der Getränkesteuer gleichkomme. Gegenwärtig beträgt z. B. bei einem Preise von 7 Rbl. pro Bedro 40gradigen Branntweins der Preis für einen Grad Alkohol 17 1/2 Kop. und entspricht beinahe der bestehenden Getränkesteuer von 10 Kop. pro Grad. Der zu 7 Rbl. pro Bedro, d. h. 23 1/2 Kop. pro Grad in den Handel kommende 30gradige Branntwein würde, nach Annahme der Gesellschaft, eine Steuerlast von 18 Kop. pro Grad tragen. Wenn ein so einfaches Verfahren, wie die Preiserhöhung, zum erwünschten Ziele führen könnte, und wenn es möglich wäre, nur 30gradigen Branntwein zu produzieren und zum Verkauf zu bringen, dann könnte die Entscheidung der Gesellschaft zur Bahrung der Volksgesundheit vielleicht einige Vereinfachung haben, aber die Sache liegt ganz anders: der Wunsch der Gesellschaft ist eben durchaus unausführbar. Es ist unbedingt notwendig, Alkohol verschiedener Stärkegrade herzustellen und in den Handel zu bringen. So bringt der Fiskus jetzt, außer 40gradigem Branntwein, noch Spiritus von 58, 80 und 92° in den Handel. Nach dem bestehenden Gesetz ist es untersagt, Branntwein, dessen Stärkegehalt 40° nicht erreicht, in den Handel zu bringen. Bei einer solchen Mannigfaltigkeit des Stärkegehalts im Spiritus und bei der Möglichkeit der selbstständigen Verdünnung des Spiritus durch Wasserzusatz versteht es sich von selbst, daß der Wunsch der Gesellschaft zur Bahrung der Volksgesundheit hinsichtlich der Festsetzung desselben Preises für 30 und 40gradigen Branntwein nur zu verwirklichen wäre, wenn der Preis für alle übrigen Spirituosen, ihrem Stärkegrad entsprechend, erhöht werden würde, denn

den ehrenwerten Sir Richard Henn-Collins, Mitglied des Obertribunals (Supreme Court of Judicature) Großbritanniens.

Die Wahl des fünften Schiedsrichters, der als neutraler und höchster Arbitr die Stelle des Präsidenten in diesem internationalen Tribunal bekleidet, mußte von den vier obengenannten Schiedsrichtern in geheimer Abstimmung vorgenommen werden. Der Artikel II des Februar-Tractats zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Venezuela sah die Möglichkeit vor, daß die erwähnten vier Arbitr sich unter einander bezüglich dieses höchsten Schiedsrichters und Präsidenten des internationalen Tribunals, dessen Stimme die entscheidende Bedeutung hat, nicht einigen könnten. In diesem Falle verpflichteten sich die kontrahierenden Mächte, sich an den König von Schweden und Norwegen mit der Bitte um Ernennung eines solchen zu wenden.

Im October fand die Wahl dieses obersten Richters oder Super-Arbiters statt.

Als einziger Candidat, für den die obengenannten erklaffigten Juristen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Nordamerikas zur Bekleidung des Amtes eines Präsidenten des internationalen Schiedsgerichts-Tribunals für die Entscheidung des englisch-venezolanischen Grenzstreites einstimmig stimmten, erwies sich Geheimrath Martens, händ. Mitglied des Councils des Ministers des Auswärtigen und Professor emer. der Kaiserlichen Universität St. Petersburg.

Auf Ersuchen der Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Venezuela hat Seine Majestät der Kaiser allergnädigst den Geheimrath Martens in der Würde eines Präsidenten des erwähnten Schiedsgerichts-Tribunals zu beauftragen geruht.

Die Sitzungen dieses Tribunals beabsichtigt man in Paris zu eröffnen.

Anlässlich der Allerhöchsten Bestätigung des Geheimrath Martens als Präsidenten dieses internationalen Schiedsgerichts-Tribunals hält es der „Ipas. Bbora.“ in seinem nichtamtlichen Theil für angemessen, einige Facta aus der von beiden streitenden Mächten veröffentlichten diplomatischen Correspondenz anzuführen. Der gegenwärtige Streit begann in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, als die Republik Venezuela ihre vollständige Unabhängigkeit von Spanien erwarb. Das Gebiet dieses äußerst verworrenen Streites bildet ein kolossales Territorium von 33,000 Quadratmeilen engl. d. h. ein Gebiet, bedeutend größer als das ganze Königreich Belgien. Ein kolossales Interesse erhielt dieses Grenzgebiet in neuerer Zeit, als dort reiche Goldlager und andere Edelmetalle gefunden wurden. Als die Republik Venezuela Nachbarin von englisch Guyana im nördlichen Theile Südamerikas geworden, waren Mißverständnisse zwischen den beiden Nachbarstaaten bezüglich ihrer beiderseitigen Grenze unvermeidlich in Folge der vollständigen Unbestimmtheit dieser. Diese Mißverständnisse führten zu einem offenen Conflict und dem Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Venezuela. Einen sehr gefährlichen Charakter nahm der halbhundertjährige Streit im December 1895 an, als die Washingtoner Regierung auf Grund der Monroe-Doctrin sich in die Sache einmischte. Sie drang in energischer Weise auf die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts zur endgültigen Entscheidung dieser Frage. England stimmte nach einigen Schwankungen diesem Vorschlage bei und am 2. Februar d. J. wurde in Washington ein Tractat über die Niederlegung dieses internationalen Schiedsgerichts unterzeichnet. Es ist notwendig hierbei anzuzuführen, daß kaum je ein internationales Schiedsgericht mit einer so schwierigen Aufgabe betraut wurde, als das gegenwärtig in der englisch-venezolanischen Frage niedergelegt. Die historischen Anfänge dieser Frage gehen auf den Beginn des 16. Jahrhunderts zurück, wo die Spanier in den Besitz des heutigen Venezuela und Guyana gelangten. Die von der großbritannischen und Washingtoner Regierung gebildeten Commissionen geleiteter Historiker und Kartographen wurden nach Madrid, dem Haag und Amsterdam beordert, um alle historischen Materialien in den dortigen Staatsarchiven zum Zwecke der Klarstellung des Besitzrechts dieses kolossalen Territoriums zu sammeln, auf welchem im Laufe von drei Jahrhunderten die staatlichen Grenzen einem beständigen Wechsel unterlagen. Die Arbeiten dieser Commissionen bilden sechs große Bände. Außerdem ist eine endlose diplomatische Correspondenz vorhanden, die ebenfalls einige Bände bildet. Um dem internationalen Schiedsgerichte die ihm gewordene schwierige Aufgabe zu erleichtern, werden England und Venezuela ihre beiderseitigen Ansprüche vor dem Gerichte durch besondere Bevollmächtigte verteidigen. Ferner haben sich beide Mächte bezüglich einiger juristischen Principien geeinigt, die dieses internationale Tribunal, dessen Sitzungen zu Ende des künftigen Jahres zu Paris ihren Anfang nehmen sollen, zur Richtschnur zu nehmen hat.

Ueber Selbstentzündungen.

Die Frage der Selbstentzündungen, welche für Fabriken von großem Interesse ist, war bis jetzt nicht zu oft Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung, trotzdem diese Erscheinung schon zu wiederholten Malen aufgetreten ist und großen Schaden verursacht hat. Da die Mittheilungen in der Literatur, welche sich auf Selbstentzündung beziehen, sehr zerstreut und oft nur spärlicher

Natur sind, insolge dessen die Orientirung über diesen wichtigen Gegenstand eine sehr schwierige ist, so hat sich Dr. W. Hergfeld der Aufgabe unterzogen, auf der Hauptversammlung des Vereins der Zuckertechniker zu Halle a. S. diese Frage in eingehender Weise und auch auf Grund eigener Forschung zu behandeln.

Dr. Hergfeld giebt in der Einleitung einen kurzen Ueberblick über die vorliegende Frage, aus welchem zu entnehmen ist, daß schon Plinius über die Selbstentzündung des Heues berichtet hat. In neuer und neuester Zeit haben sich mit diesem Gegenstande Aubert, Häpfe, Rante, Upmann, C. D. Meyer, F. Fischer u. a. beschäftigt und ist namentlich das Werk von Häpfe, welches vor zwei Jahren unter dem Titel: „Die Selbstentzündung, besonders von Schiffsladungen, Baumwolle und andere Fasern, Strohhalmen, Heuhaufen und Tabak, sowie deren Verhütung“ erschienen ist, zum Studium sehr zu empfehlen. Dr. Hergfeld hat kürzlich eine Methode gefunden, nach welcher es gelingt, mit Del oder Firnis getränkte Baumwolle ohne direkte Berührung durch eine Flamme zur Entzündung zu bringen. Dr. Hergfeld hat nun nach der Methode von Lippert versucht, Gras zur Entzündung zu bringen, und nachdem ihm dieser Versuch auch geglückt ist, so war es ihm vollständig klar, daß es auch gelingen müßte, noch weitere Materialien, bei welchen Selbstentzündungen vorkommen, in derselben Weise zum Brennen zu bringen. Auf die Verhütung, welche Dr. Hergfeld angestellt hat und von welchen er auch einige in der Versammlung demonstrieren, gehen wir hier nicht näher ein, sondern wir wollen nur die allgemeinen Bemerkungen über die Erscheinung der Selbstentzündung, welche Redner machte, hervorheben. Bei jeder freiwilligen Entzündung muß man zwei Vorgänge auseinander halten: 1) die Selbstentzündung des Materials (herbeigeführt durch chemische Reaktionen und Lebenserscheinungen) und 2) die eigentliche Entzündung. Dr. Hergfeld erweitert nun die Resultate von Rante, indem er folgenden Satz ausspricht: „Die verschiedenen pflanzlichen und thierischen Stoffe liefern bei einer unvollkommenen trockenen Destillation Produkte (Rückstände), welche die Eigenschaft haben, unter günstigen Bedingungen (Temperaturerhöhung und Luftzufuhr) so hart Sauerstoff zu absorbieren, daß sie ins Erglühen gerathen. Die Temperaturen, welche erforderlich sind, um die Selbstentzündung in diesem kräftigen Luftstrom zu ermöglichen, liegen offenbar niedriger als diejenigen, welche zur raschen Herstellung der pyrophoren Verkohlungsprodukte angewendet werden müssen. Die Sauerstoffaufnahme wird durch Erwärmung begünstigt und führt selbst eine weitere Temperaturerhöhung herbei.“

Man ist vielfach der Ansicht, daß es die leicht flüchtigen Gase sind, welche zuerst in Entzündung gerathen, doch ist dies nicht der Fall. Zuerst glüht die eigentliche Kohle auf, an ihr erst entzündet sich die leicht flüchtigen Gase. Bei Steinkohlen nimmt man bisher an, daß die Ursache der Selbstentzündung in der Berührung von Schwefelkies (Pyrit und Wasserfies) liegt. Bei dieser Berührung, welche durch Gegenwart von Wasser und Luft begünstigt wird, erleiden die Schwefelverbindungen eine Oxydation unter Bildung von Sulfaten. Man hat längst erkannt, daß die Gefahr einer Selbstentzündung größer ist, wenn die Steinkohlen feucht sind, als wenn dieselben trocken gehalten werden. Ferner weiß man aus der Praxis, daß es falsch ist, Luftschläuche in dem Steinkohlenhaufen anzubringen. Man zieht daher fast überall eine dichte Schüttung der Kohlen vor und sucht sich durch Oberflächventilation und Temperaturmessungen vor der Gefahr zu schützen. Als bestes Dämmittel für Steinkohlenbrände, welche durch Selbstentzündung entstehen, scheint sich bis jetzt der Wasserdampf bewährt zu haben. Bei der Braunkohle sollen bisweilen auch Schwefelverbindungen die Selbstentzündung veranlassen und man sucht hier merkwürdigerweise durch Wasser die Selbstentzündung zu verhüten, während man bei den Steinkohlen aus Furcht vor der Berührung der Schwefelkies Feuchtigkeit vermeidet. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß bei der Selbstentzündung der Braunkohlen außer der Berührung der Schwefelkies noch ein anderer Faktor (Fähigkeit, Sauerstoff zu verdichten) eine Rolle spielt. Bei Torf sind Selbstentzündungen nur selten vorgekommen, wohl deshalb, weil bei diesem in der Regel fast wasserhaltigen Material nur schwer eine Selbstentzündung ausbreiten kann. Tritt aber eine Erwärmung durch irgend welche Zufälle ein, so wird dieses Material insolge Bildung von pyrophoren Produkten ebenso leicht in Entzündung gerathen wie Gras oder andere Stoffe. Am eingehendsten sind bis jetzt die Ursachen der Erwärmung und Entzündung für Gras und Heu studirt worden und drähen dieselben hier zunächst auf Lebenserscheinungen.

Die Ursachen der Entzündung von mit Delen getränkten Lappen wurden speziell von W. Lippert studirt. Von den Delen sind naturgemäß die trocknenden Del aus gefährlichsten, weil dieselben leicht Sauerstoff aus der Luft aufnehmen. Del, welche schon eine partielle Oxydation erlitten haben, neigen mehr zur Selbstentzündung, als rohe Del. Von ersteren spielt wohl der gewöhnliche Leinfisch die wichtigste Rolle. Leinfisch nimmt bekanntlich ziemlich begierig Sauerstoff aus der Luft auf und diese Reaktion wird um so energischer verlaufen, je größer die Berührungsfläche ist, welche der Luft geboten wird. Ist der betreffende Faserstoff mit viel Del durchtränkt, so wird sich weniger leicht eine Selbstentzündung vollziehen, als wenn er gut

ausgedrückt ist, weil im letzteren Falle die Berührungsfläche für die Luft eine größere ist. An warmen Tagen wird nun die Autooxydation des im Faserstoffe vertheilten Oeles leicht eine so lebhafte werden, daß im Inneren des Materialies eine bedeutende Wärmeentwicklung stattfindet. Sobald eine Temperatur erreicht ist, welche eine Verkohlung des Faserstoffes ermöglicht, werden auch die Verkohlungsprodukte der Pflanzfaser, begünstigt durch die Wärme, begierig Sauerstoff absorbieren, bis schließlich die verkohlte Faser ins Erglühen geräth. Erst jetzt können sich die gasförmigen Destillationsprodukte entzünden.

Die Schmieröle dürfen im Allgemeinen mit Rücksicht auf die Entzündungsgefahr weniger zu fürchten sein, doch ist auch hier Vorsicht am Platze. Sofortige Verkohlung aller mit Del getränkten Lappen, Puzwolle u. s. w. bezw. Aufbewahrung an einem vollständig feuerfreien Orte in nicht zu großer Menge ist dringend zu empfehlen.

Auch gebrannter Kalk hat bisweilen Entzündungen hervorgerufen, wenn derselbe dicht an brennbaren Materialien lagerte und durch einen Regenguß oder auf irgend eine andere Weise zum Näschen gebracht wurde.

Von besonderem Interesse sind die Selbstentzündungen von Melassefasser, welche nicht selten vorgekommen sein sollen, insolge dessen vor einiger Zeit die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ein Rundschreiben ergehen ließ, welches zur Vorsicht bei der Behandlung dieses Futtermittels mahnt. Zur Herbeiführung dieses Futters wird bekanntlich die Melasse mit den verschiedensten Pflanzenstoffen gemengt und, um das Näschen zu erleichtern, vor dieser Prozedur erhitzt. Tritt nun noch irgend eine Reaktion hinzu, welche zur Vermehrung der Wärme im Innern eines Melassefasserhaufens beiträgt, z. B. Gährung, so ist es leicht möglich, daß die der Melasse beigemengten Stoffe zu weit erwärmt werden, daß sie pyrophore Eigenschaften gewinnen und schließlich bei zufälligem Luftzutritt in Brand gerathen.

In der an den Vortrag Dr. Hergfeld's sich anschließenden Discussion bemerkt zunächst Dr. H. Claffen, daß er von der großen Feuergefährlichkeit von Puzwolle, die mit Leinfisch bezw. mit Harze getränkt ist, selbst ein Beispiel erlebt hat. Arbeiter, welche die Apparate der Fabrik anstücken, hatten ein wenig Puzwolle, an welcher sie sich die Hände gereinigt hatten, in eine Ecke geworfen. Gegen 4 Uhr Morgens entdeckte der Nachwächter der Fabrik die in Brand gerathene Puzwolle, welche bereits auch den Fußboden angezündet hatte. Auch eine im Mai für die Campagne eingelagerte Steinkohle gerieth im September an einigen Stellen in Brand. Claffen ist ganz der Ansicht Dr. Hergfeld's, daß eine Lüftung der Steinkohlen durchaus zu vermeiden ist.

Dr. Kuhnle hebt hervor, daß er, wie Prof. Dr. Wiedem, die von den Feuerversicherungs-Gesellschaften gemachten Vorschriften zur Verhütung von Selbstentzündungen durch Anbringung von Circulationsröhren bei Lagerung von Kohlen für geradezu schädlich und verkehrt hält, denn er hat selbst erlebt, daß ein Kohlenlager mit fogenannten Luftschläuchen in Brand gerieth, während dies bei einem daneben liegenden festen Kohlenlager nicht der Fall war. Die Verkohlung von Luftschläuchen in Kohlenlagern ist daher nicht anzurathen, denn gerade der Luftzug brachte die Entzündung. Brände von Kohlenlagern traten auch ein nach einem starken Regen und einem starken Sturm. Das beste bis jetzt bekannte Mittel gegen einen solchen Brand ist die Einführung von Wasserdampf in die Kohle. Wenn die Feuerversicherungen gerade solche Mittel anrathen, welche die Brände erst veranlassen oder beschleunigen, — so muß dagegen Protest erhoben werden.

Dr. W. Hergfeld erkennt den Wasserdampf auch als das beste Dämmmittel bei derartigen Bränden an; ein Dampfrohr läßt sich in vielen Fällen leicht anbringen und zur geeigneten Zeit öffnen. Was die mit Del getränkten Puzlappen anbetrifft, so entzündet sich die gut ausgetrockneten viel eher, als die vollgetränkten.

Dr. Drenkmann hat die Selbstentzündung von Braunkohlenbrühen beobachtet. Die fraglichen Brühens waren sämmtlich von glatter, glänzender Oberfläche, brähen den verhältnismäßig niedrigen Feuchtigkeitsgehalt von 13,5 Gewichtsprozent und einen Schwefelgehalt von 2,35%. Eigentümlich war die beträchtliche Einlagerung von Salz- und Mutterlaugenbestandtheilen, namentlich Alkalisulfaten, welche der Braunkohle durch die aufsteigenden Wässer zugeführt war. Es fragt sich nun, ob durch den während des Lagerens der Brühens stattgefundenen Krystallisationsprozeß der genannten Salze Wärme frei geworden ist, welche unter Mitwirkung der abdrängenden Schwefelkies Entzündung einleitete, oder ob die Braunkohle einer zu hohen Brühentemperatur unterworfen gewesen ist, vermöge deren Antheile von pyrophorischen Kols gebildet wurden. Dr. W. Hergfeld giebt auf diese Frage die Möglichkeit zu, daß nur eine schwache Wärmezuführung erforderlich ist, pyrophore Kohle zu entzünden.

Meinzel hat ähnliche Erfahrungen wie Dr. Kuhnle gemacht. Gemäß den Vorschriften der Feuerversicherungs-Gesellschaften wurden Kohlen in Abtheilungen von nicht mehr als 3 m Höhe gelagert und in die Schichten unten gefüllte Kohle eingeführt. Die Temperatur in denselben wurde jeden Morgen gemessen. Eines Morgens wurden in einem solchen Kohlenhaufen, wie gewöhnlich 17,5° C konstatirt, gleiche Temperatur herrschte in der freien Luft. Nachmittags brannte die Kohle, und zwar gerade in unmittelbarer

Nähe eines Rohres und des Fußes der Hängebahn, der Stelle, wo die Kohle gefürzt war.

Anschließend an die vorstehenden Ausführungen will Referent noch bemerken, daß Dr. L. Muck in seinem Werke: „Die Chemie der Steinkohle“ folgende Directio zur Vermeidung von Selbstentzündung hervorhebt: Nichtverladung nasser pyritischer Kohlen, Vermeidung von Ventilation durch die Kohlenlager (siehe oben) aber Anbringung von Ventilation über dieselben hinweg. (St. Pet. Blg.)

Sylvester.

„Des Jahres letzte Stunde Erbt mit erstem Schlag.“

Freierlich hallen die Glockentöne durch die stille klare Winternacht. Oben flimmern am blauen Himmel die ewigen Sterne. Seit ungezählten Jahrtausenden schauen die gleichen Sternbilder, diese goldenen Augen Gottes, hernieder auf unsere kleine Erde, unwandelbar schienen sie, wie ihr Schöpfer. In dauerndem Wechsel aber kreist alles irdische Leben; ein ewig sich abspielendes Reimen, Blühen und Welken. Das sagen uns die ehernen Stimmen der Sylvesterkugeln. Sonst begleiten sie wohl mit Feierklänge ein geliebtes Kind zum Taufsteine, eine liebliche Braut zum Traualtare, einen müden Wanderer auf dem letzten Wege, heut verklärt und ihr melancolischer Mund „des Jahres letzte Stunde“ und die Geburt des jungen Jahres. — So ist Sylvester ein Höhepunkt und ein Markstein im Kreislaufe der Zeit und des Menschenlebens, eindringlich mahnend, zurückzuschauen in erster Einteilung auf das Bergangene, emporzuschauen in festem Vertrauen auf den, der Welten- und Menschenschicksal nach seiner Weisheit und Güte lenkt, muthvoll vorwärts zu schauen in die wallenden Morgenwelt des aufsteigenden Jahres. —

Die Bedeutsamkeit der Stunde, da der denkende Mensch sich an die Grenzschiede zweier Jahre gestellt sieht, empfanden auch unsere Vorfahren. Schon in der Vorzeit waren die Tage um die Jahreswende der hohen Feier des Julefestes, der Winterjonnennwende geweiht. Zwölf Nächte dauerte die Festfeier, und sie waren bedeutsam als die Zeit der Entschleunigung. Denn in dieser Zeit waren die hohen Wallhallagötter den Sterblichen besonders nahe und es war möglich, durch Gebete, Opfer und gewisse Gebräuche unter ihrem Besatze die Räthsel des kommenden Jahres zu lösen. Als mit dem Siege des Christenthums über den Heidenthums die Festfeier der „Zwölfnächte“ weichen mußte, blieben doch die hervorragendsten Tage als Feste bestehen, indem auf den Beginn des alten Julefestes das Weihnachtsfest, auf das Ende der Zwölfnächte das Fest der Erscheinung Christi, das Fest der heiligen drei Könige gelegt wurde; auch der Sylvestertag behielt als Schluß des bürgerlichen Jahres seine feierliche Bedeutung.

Der Name des Tages steht freilich in keiner besonderen Beziehung. Er ist nach dem Paps Sylvester I. genannt, der von 314—325 den Stuhl Petri inne hatte, der den Kaiser Konstantin zum Christenthume bekehrte; unter dessen Pontifikat die berühmte Kirchensammlung zu Nicäa (325) abgehalten wurde; der die Stadt Rom und das Gebiet um Rom, das sogenannte Patrimonium Petri von dem dankbaren Kaiser zum Geschenk erhalten haben soll und der sich durch die Verbesserung des Kirchengesanges verdient gemacht hat.

Wie bei vielen christlichen Festen geschah es auch beim Sylvester, daß unter der Hülle des neuen Glaubens altheidnische Sitten und Gebräuche fortlebten. Noch jetzt ist dem Landmann nach altem Schrot und Korn die Witterung des Sylvesters vorbedeutend für das kommende Jahr. Das erkennen wir aus den alten Kalenderregeln: „Neujahrsnacht still und klar deutet auf ein gutes Jahr;“ und „Sylvesterwind und warme Sonn' verbirbt die Hoffnung auf Wein und Korn.“ — Das Anknüpfen solcher Regeln an einen bestimmten Tag weist zurück auf uralte Göttergötter. Jakob Grimm sagt: „Es war in manchen Gegenden hergebrachter Brauch, die Befähigkeit des künftigen Jahres zu erforschen und vorauszu sehen als, was sich im künftigen Jahre ereignen würde.“ Diese Sitte, den „Jahresgang“ zu gehen, d. h. dem Verlauf des künftigen Jahres durch gewisse Gebräuche nachzuforschen, hat sich vom Heidenthume her vererbt und die Wetterregeln bilden gewissermaßen einen Niederschlag dieser Art Zukunftsforschung. Und noch andere Ueberreste jener Zeit und jenes Winterjonnennwendes haben sich erhalten, obgleich verflümmelt oder mit veränderter Bedeutung. Es sind dies jene Gebräuche, die man in aufgklärten Kreisen als zeitlichende unterhaltende Spiele, in abergläubischen aber als ernsthafteste Mittel der Zukunftsforschung am Sylvestereabend, — anderwärts am Weihnachtsabend, — übt. Sie sind meist so bekannt, daß sie nur dem Namen nach aufgeführt zu werden brauchen: Das Bleigießen, das Salzhäuschen sehen, das Pantoffel- und Scheitnerwerfen, das Lichtchenbrennen u. a. m. Alle diese Gebräuche sind auf Erforschung der Zukunft gerichtet, und einige deuten auf hohes Alterthum. So z. B. das Lichtchenbrennen. Wessen Kerze die längste Zeit brennt, der lebt am längsten. Die Deutung ist einfach. Warum aber bedient man sich der Kerzen? Das brennende Licht erscheint schon in germanischer Heidenzeit als Symbol des Lebens. Eben dieselbe Anschauung finden wir in dem alten Volksglauben vom „Gewatter Tob.“ Der Tod zigt seinem Ervattermann eine unzählige Menge

verschieden großer brennender Kerzen und erklärt: „Sedes Sibi ist ein Mensch. So lange das Licht brennt, lebt der Mensch, in dem Augenblicke, da es verlöscht, stirbt er.“ Dieselbe Anschauung zeigt sich auch in Redenarten, die wir noch sehr häufig gebrauchen. Man redet von einem „letzten Aufblatzen“ der Lebensgeister, vom „Erlöschen“ des Lebens.

Wenn, wie schon gesagt, diese Gebräuche zur Unterhaltung und zum Scherz gepflegt werden, so ist gewiß nichts dagegen zu sagen. Wenn jemand aber wirklich aus solchem Spiel erforschen zu können glaubt, was die Zukunft ihm oder andern bringen wird, so ist das ein unglückseliges Zeugnis für die Bildung und Aufklärung unserer Zeit, deren wir uns so gern rühmen.

Gewiß wollen wir am Sylvester, als an der Jahreswende, auch an die Zukunft denken, aber wir wollen das thun im Sinne des Johann Heinrich Böhm, der am Schlusse seines schönen Sylvesterliedes singt:

„Auf Brüder, frohen Muthes,  
Auch wenn uns Trennung droht!  
Wer gut ist, findet Gutes  
Im Leben und im Tod!  
Dort sammeln wir uns wieder  
Und singen Bonnelieder.  
Dum gut sein, gut sein immerdar,  
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr!“

**Ausland.**

**Zur ostasiatischen Frage.** Ueber die deutsch-russischen Beziehungen und das Vorgehen der beiden Staaten an der ostasiatischen Küste wird dem „B. L. Anz.“ geschrieben: Deutschland hat von Anbeginn an in vollstem Einvernehmen mit Rußland gehandelt. Die russische Regierung hat vom ersten Augenblicke ab ihre ganz bestimmte — und zwar Deutschland durchaus freundlich und wohlwollend gesinnte Stellung zu den Plänen der deutschen Regierung genommen und dieser erklärt, daß sie ihr Vorgehen nur billigen könne und daß russische Interessen durch dasselbe weder gefährdet, noch verletzt würden. Rußlands Einflußsphäre dehnt sich auf die Ländergebiete nördlich des Meerbusens von Petschili aus. Weitere Ansprüche erhebt Rußland auch nicht. Die Einwirkung auf diese Theile des mächtigen chinesischen Reiches hat es sich und mußte es sich aber unbedingt in seinem eigenen Interesse sichern. Rußland bedarf, soll es seine Mission in Ostasien erfolgreich durchführen, eines eisernen Hafens. Diesen hat es in Port Arthur gefunden. Keine Macht der Welt wird Einspruch dagegen erheben, auch England und Japan nicht, weß doch England genau genug, daß Port Arthur ebenso wenig im Bereiche seiner Einflußsphäre liegt wie Kiautschou, und daß seine Interessen weder durch die russische Occupation Port Arthurs, noch durch die deutsche Besetzung Kiautschous tangirt werden. Sowohl für England wie für Japans Gewerbetreibend und Unternehmungslust giebt es noch ein großes Gebiet und ein reiches Feld im chinesischen Reichreiche. Und Frankreich? — Frankreich ist bereits im Sinesisch-japanischen Kriege in Ostasien mit Rußland und Deutschland Hand in Hand gegangen, es wird dies auch jetzt wiederum thun. Freilich mag es schiel auf die Erfolge Deutschlands in Ostasien blicken, freilich mag so mancher bei dem auf gegenseitigem Vertrauen und auf der Klugheit der russischen und deutschen Staatsmänner basirten Zusammengehören der beiden Kaiserreiche den Kopf schütteln, schließlich aber wird jedes Mitglied der „nation amie et alliée“ eine Ehre darin finden, das erste Mal, wo ein Zusammengehören der beiden mächtigen Nationen des Zweihundes nach dem Peterhofer Traktat gewünscht und erwartet wird, sich diesen Wünschen und Erwartungen willfährig zu erzeigen. Frankreich kann dies aber „um“ so leichter thun, als auch seine Interessen durch die russisch-deutsche Kooperation in Ostasien nirgends gefährdet oder in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden, und es in seiner Willkürlichkeit dadurch nur gewinnen kann.

Gegenüber der englischen Presse wird in einem durch den ostasiatischen Draht weitergegebenen Pariser Telegramm der Rdn. Bg. die Meldung von dem Einlaufen der englischen Kriegsschiffe „Daphne“ in Port Arthur auf Grund zuverlässiger Erkundigungen aufrecht erhalten und hinzugefügt, daß die „Daphne“ neuerdings, und zwar am 21. December, trotz des ausdrücklichen Widerspruchs des Sinesischen Hafencapitains im Hafen von Port Arthur einliefe. Sie hat sich an diesem Tage davon überzeugen können, daß drei russische und vier chinesische Kriegsschiffe im Hafen lagen. Diese Thatsachen seien nicht zu bestreiten. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, erklärt die offizielle Stelle das Gerücht von der Absicht der italienischen Regierung, Kriegsschiffe nach China zu schicken, im Hinblick auf die verschwindende Zahl der in China weilenden italienischen Staatsangehörigen und auf die äußerst geringfügigen italienisch-chinesischen Handelsbeziehungen für unbegründet.

Einem weiteren Telegramm aus Rom zufolge wird das nach China gehende deutsche Geschwader einen süditalienischen Hafen anlaufen, und es ist wahrscheinlich, daß Prinz Heinrich von Preußen auf einen Tag nach Rom kommt, um dem König Humbert einen Besuch abzustatten.

**Deutschland.** Prinz Heinrich hat auf seiner Fahrt nach China eine Anzahl Gegenstände aus der Königl. Porzellan-Manufaktur mitgenommen. Hierzu schreibt die „Magd. Bg.“: Die Gegenstände sind zunächst vom Hofmarschallamt ausgewählt und, nachdem die Wahl

den Befall der kaiserlichen Familie gesunden, verpackt worden. Für die Vertheilung der Geschenke sind auf Grund der vom Auswärtigen Amt erzielten Informationen dem Prinzen gewisse Directiven gegeben worden, die er jedoch nach Belieben zufolge an Ort und Stelle gewonnener Eindrücke zu ändern vermag. Wenn aus unserem reichen Kunstgewerbe die Wahl gerade auf Porzellan gefallen ist, so darf man, den „B. N. N.“ zufolge, darin einen feinen, weltmännischen, nicht bloß diplomatischen Zug im gewöhnlichen Sinne erblicken. Dem untrügerischen China, das für militärischen Ruhm gar kein Verständnis hat und nur stolz auf seine uralte Cultur ist, soll damit angedeutet werden, daß das an Machtmitteln China überlegene Deutschland dennoch seinen Ehrgeiz darin sucht, mit dem himmlischen Reich auf dem friedlichen Gebiet seiner hervorragenden Kunstindustrie, dem Porzellan, in Wettbewerb zu treten. Wenn die eisenmürrischen Schiffe somit diese zerbrechlichen Erzeugnisse unseres Gewerbetreibens nach der Uebelmoth dieser Kunst tragen, so sind hier zwei von einander unendlich weit getrennte Dinge gemeint, um dem gleichen Zweck zu dienen, den Respect vor dem deutschen Namen zu erhöhen.

**Tageschronik.**

**Abonnements-Einladung.**

Beim Quartals- und Jahreswechsel drängt es uns, dem geehrten Publikum für die uns während des nunmehr bald siebenjährigen Bestehens des „Łódzkie Kalendarium“ entgegengebrachten Sympathien, welche sich am Besten in der fortwährenden Zunahme der Zahl unserer Abonnenten documentirten, unseren wärmsten Dank darzubringen und um die Erhaltung dieser Sympathien zu bitten.

Ohne vorher viel versprechen zu wollen, können wir doch versichern, daß wir binnen Kurzem Veränderungen resp. Verbesserungen einzuführen gedenken, welche das „Łódzkie Kalendarium“ immer interessanter gestalten sollen, und daß wir weiter bemüht bleiben werden, von allem Wissenswerthen das Neueste und Beste zu bringen.

Ferner bemerken wir, daß  
1. mit dem 1. Januar die Veröffentlichung eines neuen, höchst spannenden Romans aus der Feder A. v. Serdorfs „Der Baters Schuld“ begonnen wird und wir den etwa später hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Fortsetzungen gratis nachliefern werden, und  
2. unseren verehrten Abonnenten pro 1898 in einigen Tagen unser reichhaltig ausgestatteter „Haus- und Familien-Kalender“ gratis zugestellt werden wird. Indem wir schließlich unser Blatt Jedermann zum Abonnement aufs wärmste empfehlen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll  
Redaction des „Łódzkie Kalendarium“.

**Jahreschluss.**

Wie die Saat im Schoß der Erde  
Still verborgen treibt und leimt,  
Bis vom Fenzesbauch getroffen  
Neues Leben überschäumt,  
So auch ruhn die Menschenlose,  
Sonnenslang und Sturmesgraun  
In der Zukunft Schieferhüllen,  
Die kein Auge darf durchschauen!

Wird die Saat sich froh entfalten,  
Wach gelüßt vom Sonnenschein?  
Wird ein Frost die Halme spalten,  
Wird ein Sturm die Frucht zerstreun?  
Keiner Frage wird die Antwort,  
Welche bange Sorge stellt  
Und vielleicht das schönste Hoffen  
— Der Erfüllung nah — zerschellt.

Wird ein Kummer hier begraben,  
Rieset dort ein neues Leid —  
Glaubt das Herz, es kann's nicht tragen,  
Winkt schon wieder Wonnzeit.  
Was im Bettenschoß begraben,  
Das enthält sich keinem Ohr,  
Keiner ahnet, ob das Schicksal  
Ihn zu Lust, zu Leid erlot!

Doch wie auch die Loose fallen,  
Wie das Jahr sich wenden mag,  
Eine Freude bracht's wohl allen,  
Jedem blüht ein Lenze-tag;  
Wie das alte Jahr entfliehet,  
Sorge sich die Sorge ein  
Und auf seines Glückes Trümmern,  
Strahle neu der Hoffnungsschein!

**Verzeichniß der Verkäufer in den staatlichen Getränke-Handlungen.**

| Vor- und Zuname.       | Strasse      | Nummer  |
|------------------------|--------------|---------|
| Stanisław Cholewiński, | Bglitzer     | 28, 222 |
| Kopold Duhardt,        | Allstadt     | 15, 223 |
| Kaweria Niedzielska,   | Drewnowska   | 52, 224 |
| Dlga Morozowa,         | Podrzeczna   | 19, 225 |
| Marie Giebel,          | Ogrokowa     | 11, 226 |
| Ludwika Solkowska,     | Konstantiner | 20, 227 |
| Antonina Czekańska,    | „            | 45, 228 |

|                          |                                 |          |
|--------------------------|---------------------------------|----------|
| Eugenia Przewdzicka,     | Neuer-Ring 2,                   | 229      |
| Anna Węcliewicz,         | Zawadzka 8,                     | 230      |
| Marie Lipska,            | Nowo-Georgianiana 12,           | 231      |
| Therese Dworakowska,     | Zielony-Rynek 2,                | 232      |
| Victoria Dutowa,         | Spacerowa 11,                   | 233      |
| Marie Szczęśliwowska,    | Edle-Benedikten-u. Plaga 63—22, | 234      |
| Banda Dobrowolska,       | Edle-Andreas-u. Pońska 42—71,   | 235      |
| Marie Rozinska,          | Polczanska 66,                  | 236      |
| Anna Wiedenszewska,      | Milski-Str. 43,                 | 237      |
| Bincentine Mazurowska,   | Polczanska 147,                 | 238      |
| Justina Marchwinska,     | Petrkauer 209,                  | 239      |
| Helene Mittelstädt,      | „                               | 261, 240 |
| Eduard Smola,            | Polczanska 218,                 | 241      |
| Antonina Michalska,      | Rytna 18,                       | 242      |
| Kozimir Waszkiewicz,     | Górny-Rynek 4,                  | 243      |
| Anton Marcharzyski,      | Rygowska 20,                    | 244      |
| Helene Dielewski,        | Zorgowska 36,                   | 245      |
| Bolesław Kreiszwski,     | Widzowska 178,                  | 246      |
| Emma Waszowska,          | Gmille-Str. 56,                 | 247      |
| Karl Komazewski,         | Widzowska 124,                  | 248      |
| Marie Staniszk,          | Kolciner 12,                    | 249      |
| Bolesław Samborski,      | Olwona 20,                      | 250      |
| Marie Rykowska,          | Petrkauer 130,                  | 251      |
| Emma Schastarow,         | Widzowska 252,                  | 252      |
| Kozimira Kunze,          | Zargowa 47,                     | 253      |
| Josef Adamczewski,       | Widzowska 79,                   | 254      |
| Margarethe Lipska,       | Petrkauer 88,                   | 255      |
| Marie Barzyska,          | Nikolajewski 18,                | 256      |
| Stanisław Przepiorowski, | Skadowa 15,                     | 257      |
| Georg Markow,            | Dzielnia 4,                     | 258      |
| Anna Smieszewska,        | Widzowska 39,                   | 259      |
| Marie Pogorzelska,       | Kamienna 1,                     | 260      |
| Antela Waszkowska,       | Pekadziowa 22,                  | 261      |
| Adam Karcki,             | Srednia 10,                     | 262      |
| Helena Galska,           | „                               | 38, 263  |
| Banda Bogdanowska,       | Polczanska 4,                   | 264      |
| Eleonore Kosieli,        | Franciszkanska 11,              | 265      |
| Josefa Szczępanowska,    | Wolborska 19,                   | 266      |
| Wladyslaw Bajzowski,     | Przezińska 3,                   | 267      |

|                     |                 |     |
|---------------------|-----------------|-----|
| Gedwig Lewandowski, | Plaga 7,        | 268 |
| Antela Lent,        | Lenczycka 86,   | 269 |
| Marie Chodzyska,    | Neuer Ring 158, | 270 |
| Jan Kuczenko,       | Lózka 246,      | 271 |
| Gedwig Morz,        | Allstadt 76,    | 272 |

|                      |                  |     |
|----------------------|------------------|-----|
| Anton Antoniewicz,   | Rynek 280        | 273 |
| Konstantin Badynski, | Warszawska 4     | 274 |
| Otto Porgelski,      | Milski Rynek 152 | 275 |
| Wassilj Andrejew,    | Nowy Rynek 179   | 276 |
| vacant               | Rynek 181        | 295 |

|                         |                   |     |
|-------------------------|-------------------|-----|
| Alexandra Krause,       | Annen-Str. 155    | 296 |
| vacant                  | Reformatorska 201 | 297 |
| Melanie Wolka,          | Rynek 5           | 298 |
| Sebastjan Artemjew,     | Rynek 174         | 299 |
| Anton Bakiewicz,        | Rynek 73          | 300 |
| Konstantin Dworakowski, | Petrkauer. 110    | 301 |
| Josef Glowinski,        | „                 | 302 |

|                       |                   |     |
|-----------------------|-------------------|-----|
| Wladyslaw Litwinski,  | Warszawska 285    |     |
| Marie Dobrzewska,     | Piekarska 108     |     |
| Anna Scholand,        | Antonstr. 30      |     |
| Sofie Müller,         | Rynek 19          |     |
| Anton Frankiewicz,    | Rynek 41          |     |
| Felix Gieszkowski,    | Rynek 12          |     |
| Rafał Klyzewski,      | Stary-Rynek 17    | 277 |
| Beronica Kosińska,    | Rynek 2           |     |
| Adam Schwarz,         | Bglerska 42       | 279 |
| Bolesław Marcinowski, | Zawadzka 28       | 280 |
| Paul Buntento,        | Przezińska 47     | 281 |
| Georg Sznatenko,      | Alexander-Str. 25 | 282 |

|                       |                     |     |
|-----------------------|---------------------|-----|
| vacant                | Bglerska 10         | 282 |
| Mikhael Boyer,        | Bglerska 23         | 284 |
| Bolesław Staroginski, | Pabianiker-Gha. 103 | 285 |
| Sofie Kurnatowska,    | Kolciner-Gha. 286   |     |
| Stefan Strzelezy,     | Rygowska 27         | 287 |
| Gilary Marianek,      | Zamlowa 415         | 288 |
| vacant                | Warszawska 490      | 289 |
| Adolf Groms           | Turkowska 230       | 290 |
| Walerie Pawlowska     | Zamlowa 662         | 291 |
| Victor Machowski      | Nowa 393            | 292 |

|                     |               |     |
|---------------------|---------------|-----|
| Marie Postowska,    | Rosielna 110  | 293 |
| Helreich Dąbrowski, | Senatorska 42 | 294 |

|                       |                     |     |
|-----------------------|---------------------|-----|
| vacant                | Bglerska 10         | 282 |
| Mikhael Boyer,        | Bglerska 23         | 284 |
| Bolesław Staroginski, | Pabianiker-Gha. 103 | 285 |
| Sofie Kurnatowska,    | Kolciner-Gha. 286   |     |
| Stefan Strzelezy,     | Rygowska 27         | 287 |
| Gilary Marianek,      | Zamlowa 415         | 288 |
| vacant                | Warszawska 490      | 289 |
| Adolf Groms           | Turkowska 230       | 290 |
| Walerie Pawlowska     | Zamlowa 662         | 291 |
| Victor Machowski      | Nowa 393            | 292 |

|                     |               |     |
|---------------------|---------------|-----|
| Marie Postowska,    | Rosielna 110  | 293 |
| Helreich Dąbrowski, | Senatorska 42 | 294 |

Am Dienstag fand im Grand Hotel eine zweite Sitzung der Wähler der hiesigen größeren Lohnspinnereien statt, in welcher die gelegentlich der ersten Versammlung aufgestellten Mehrkosten-Berechnungen einer nochmaligen genaueren Prüfung unterzogen wurden. Das Ergebnis dieser Prüfung war, daß die damals aufgestellten Berechnungen, nach welchen sich nach Eintritt der neuen Arbeitszeit die Mehrkosten der Spinner auf 22% belaufen werden, für richtig befunden wurden. Gleichzeitig wurde constatirt, daß einzelne der Spinner, um nicht mit Verlust zu arbeiten, die Spinnlöhne bereits am 1. Dezember erhöht haben und aus

demselben Grunde wurde beschlossen, mit dem morgigen Tage, d. i. dem 1. Januar die Spinnlöhne bis auf den früheren Satz zu erhöhen.

— Anlässlich seiner 25 jährigen eifrigen Thätigkeit als Mitglied des Kirchencollegiums der evangelischen Trinitatis-Gemeinde wurde gestern Vormittag Herr Reinhold Finster in seiner Wohnung von dem Kirchencollegium, mit Herrn Pastor Rindthaler an der Spitze auf das wärmste beglückwünscht. Gleichzeitig wurde Herrn Finster ein prachtvolles Album, enthaltend eine Photographie der Trinitatiskirche sowie die Bilder der Herren Pastoren und sämmtlicher Mitglieder des Kirchencollegiums überreicht.

— Der Łódzkie christliche Wohlthätigkeits-Verein hat zum Neujahr Glückwunschkarten anfertigen lassen, welche zum Preise von 10 Kopelen in folgenden Geschäften zu haben sind: Zille, Diering, S. Fischer, E. Boner, A. Schalk, Milbich, Nowacki & Berlach, Peterfilig, Horn, Gemelle. — Diese Karten seien hiermit zum Ankauf resp. zur Verwendung angelegentlich empfohlen.

— Die amtliche „Topr. Upom. Kas.“ steht dem Plan der Errichtung einer Waaren- und Fondsbörse in Łódz sehr sympathisch gegenüber, wie aus folgender Auslassung in einer ihrer letzten Nummern hervorgeht: „Das Verlangen der Łódz nach einer Börse ist sehr berechtigt, denn kaum kann Rußland eine andere Stadt aufweisen, die so schnell gewachsen wäre, wie gerade Łódz. Mitte dieses Jahrhunderts war Łódz noch eine sehr unbedeutende Stadt. Nach der letzten Volkszählung jedoch stellte sich heraus, daß sie bereits 365,000 Einwohner und somit Städte wie Riga und Kiew überflügelt hat, so daß der Ort unter den russischen Städten nunmehr die fünfte Stelle einnimmt (Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa). Łódz verdankt sein Wachsthum vor Allem seiner enormen Entwicklung auf Handels- und industriellen Gebiete. In Łódz und dem Łódzker Kreise werden allein an 420 Fabriken gezählt, deren Umsätze die Ziffer von 82 Millionen Rubel jährlich betragen. Die Gesamtumsätze aller Handels- und industriellen Anstalten erreichen jährlich die bedeutende Ziffer von 205 Millionen Rubel. Auf der Łódzker Eisenbahn werden nach den Łódzker Fabriken jährlich 68 1/2 Millionen Pud Rohmaterialien und Steinohlen eingeführt und 5 Millionen Pud Fabrikate ausgeführt. Die Banken und Creditanstalten von Łódz setzen jährlich 1250 Millionen Rubel um. Diese Zahlen rechtfertigen in hohem Maße das Verlangen der in Rede stehenden kaufmännischen Welt, die doch eines Organs bedürfen, in dem die commerciellen Interessen der Gegend vereinigt, der Handel regulirt und dessen Bedürfnisse und Wünsche zur Sprache gebracht werden könnten.“

— Mit der Einführung des Monopols wird die Stadt Łódz in Bezug auf die Reisecontrole in zwei Hälften getheilt: der erste Bezirk umfaßt Baluty, den Alten, Neuen und Grzybschen Ring und die ganze weßlich von der Petrkauser Straße gelegene Hälfte der Stadt und wird unter der Oberaufsicht des älteren Gehülfen des Bezirksinspectors Waszkowski (Zawadzka-Straße Nr. 17) stehen; die ganze östliche Hälfte der Stadt bildet den zweiten Bezirk und steht unter der Controle des Herrn Korotkiewicz (Dzielnia-Straße Nr. 25). Die Kronspielerei-Niederlage am Stadtwalde endlich steht unter der Oberaufsicht des Herrn Konezowski (Widzowska-Straße Nr. 64).

— Gefundene Kindesleiche. Vorgestern um zwei Uhr Nachmittags wurde auf dem Lutomiersker Ring in Baluty die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Der competente Untersuchungsrichter wurde von dem Fund in Kenntniß gesetzt.

— Als Ablösung der Neujahrsvisiten und Gratulationen wurden uns bis jetzt folgende Beträge zu wohlthätigen Zwecken überwiesen:

Von den Herren H. und R. Gehlig 5 Rubel für arme Schüler der Gewerbeschule;  
von Herrn Julius Ascher 5 Rub. für arme Schüler des Knaben-Gymnasiums;  
von Herrn Julius Fial 3 Rub. für arme Schüler der Gewerbeschule;  
von Frau A. Keller 3 Rub. für den christlichen Wohlthätigkeits-Verein.

— Ein beworfenes Haupt. Die medizinische Fakultät der Warschauer Universität hat gegenwärtig ein Student absolvirt, der im 76. Lebensjahr steht. Er heißt Roch Korytki und seine Lebensgeschichte verdient Erwähnung. Zu einer sehr armen Familie gehörend, hatte er erst mit 25 Jahren und unter großen Entbehrungen das Kadomer Gymnasium absolviren können und war dann, da ihm jegliche Existenzmittel fehlten, Hauslehrer geworden. Nachdem er zehn Jahre in dieser Weise thätig gewesen war, trat er 1857 in die medizinische Akademie in Warschau ein und begann das Studium, das er indeß nichtbeendigen sollte, da er in den sechziger Jahren, während er mitten im letzten Examen stand, gezwungenermaßen Polen auf lange Zeit verlassen mußte. Trotzdem verlor er die Geduld nicht, arbeitete auf eigene Hand unermüdet weiter und hat nun an seinem Lebensabend doch die Freude gehabt, seinen Traum erfüllt zu sehen. Er ist Doktor der Medizin und hat die Praxis in einem der an Polen angrenzenden Gouvernements angetreten.

Oberschlesische Kohlenpreise. In einem Breslauer Telegramm wurde behauptet, die Erhöhung der ober-schlesischen Kohlenpreise sei keine allgemeine, da die steinkohligen Gruben ihre am 1. September festgesetzten Winterpreise nicht erhöht hätten.

Dem Berner nach haben die Westerbürger Commerzbanken mit den ausländischen Banken ein Abkommen getroffen, laut welchem sowohl ausländische Kratten als auch ausländische Wertpapiere von unseren Banken ohne Berechnung eines Agio in Zahlung genommen werden sollen.

Eine neue Erfindung. Die Schuhmachermeister Ludwig Schlederer und Theodor Moser in Köln haben eine Schuh-Ventilationseinrichtung erfunden, die sie in einem sogenannten „Original-Gesundheits-Schuh“ praktisch verwirklichen wollen, und zwar ist für letzteren bereits in allen großen Staaten Europas Patent bezw. Musterrecht erworben.

Anlässlich des 40-jährigen Künstler-Jubiläums des Herrn Josef Tegel fand gestern im Victoria-Theater eine Vorstellung statt, bei welcher Herr Tegel nach langer Pause wieder einmal selbst auftrat.

Im Thalia-Theater findet heute Abend abermals eine Aufführung der Operetten-Novität „Waldmeister“ zu halben Preisen statt.

Neuere Nachrichten.

Danzig, 27. December. Wie nachträglich hier bekannt wird, hat sich Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Thorn dem Oberpräsidenten Gopler gegenüber sehr wohlwollend für die Errichtung einer technischen Hochschule ausgesprochen.

Berlin, 28. December. Bei dem Fürsten Bismarck machen sich augenblicklich Beschwerden geltend, die ihrer Natur nach nicht beunruhigend, aber doch für den Patienten sehr lässig sind.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: „Im Hamburgischen Correspondenten“ finden wir die auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, dass das Befinden des Fürsten Bismarck wieder zufriedenstellend sei.

Köln, 27. December. Der hiesige Criminal-Commissar Landshulz verhaftete den seit langer Zeit flehentlich verfolgten angeblichen Arzt Dr. Wolf aus Aachen im Augenblicke, als er auf dem Hauptbahnhof lagernde Briefe abholen wollte.

Wirth und ein Mädchen wurden in Oberstein bei Saarbrücken verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Auch Wolf wurde nach Saarbrücken übergeführt.

Prag, 27. December. Gestern wurde nach einer Hausdurchsuchung im Prager Vorort Brschwog der Bürgermeister Sando, einer der Hauptfeinde der dortigen deutschen Schulvereinschule verhaftet.

Bukarest, 27. December. Der König empfing eine Abordnung der Kammer und nahm die von der Kammer beschlossene Adresse entgegen, in der auf das Mitgefühl des rumänischen Volkes während der Krankheit des Thronfolgers hingewiesen und die aufrichtige Liebe und unbegrenzte Ergebenheit der Bevölkerung für den Thron betont wird.

Athen, 27. December. Die Pforte gab dem griechischen Gesandten Fürsten Maurocordato bekannt, daß der Vorfall in Preveza die Folge eines Mißverständnisses sei.

Kanea (Kreta), 27. December. Die großen russischen Panzer „Kosjka“ und „Bladimir Monomach“, die nach Kreta bestimmt sind, werden in Suda erwartet, wo sie einige Zeit bleiben.

Telegramme.

Petersburg, 29. December. Ganz Persien, an der Spitze die Geistlichkeit, ist in lauten Protest ausgebrochen gegen die Regierung des jetzigen Schahs. Das Land befindet sich in furchtbarem Elend wegen Geldnoth und Theuerung.

Berlin, 29. December. Von der Lage in Ostasien ist es noch immer schwer, ein genaues Bild zu gewinnen, da über die Flottenbewegungen von den theilnehmenden Regierungen amtlich Stillschweigen bewahrt wird.

Berlin, 29. December. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck wird in Ergänzung der letzten, wenig erfreulichen Mittheilungen aus Friedrichsruh weiter berichtet, daß dem Fürsten die Schlaflosigkeit fast noch unerträglich ist als der Schmerz am Bein.

Paris, 29. December. Im Panama-Proceß hob Artons Bertheidiger Decosh hervor, daß Arton im Jahre 1887 von den Ministern Rouvier und Lockroy als eine wichtige politische Persönlichkeit betrachtet wurde und von Lockroy sogar eine officielle Mission erhielt.

Paris, 29. December. Der Pariser Friseur Dger verlangt vom Untersuchungsrichter Major Navary vernehmene beziehungsweise mit Gölzerhazy konfrontirt zu werden. In Dgers Friseursalon soll ein angeheilter Officier zwei Tage, bevor Mathieu Dreyfus Gölzerhazy demüthigte, gräßliche Beschimpfungen und Drohungen gegen Gausster und andere hohe Militärs ausgestoßen und dabei Details über die Affaire Dreyfus erzählt haben, welche an jenem Tage dem Publikum völlig unbekannt waren.

London, 29. December. Nach einer Meldung der Times aus Kobe hat die Parliamentsauflösung die politischen Parteien Japans sehr erzürnt. Das Ministerium mußte zurücktreten, weil es von seinen eigenen Anhängern verlassen wurde.

Stama ein Coalitions-Ministerium mit einer energischen auswärtigen Politik bilden. Die Mittelpartei brennt auf eine actives Vorgehen. Außerordentliche Thätigkeit herrscht in Militär- und im Marine-Departement. Kriegsschiffe versammeln sich bei Nagasaki.

Madrid, 29. December. Hier geht das Gerücht, Nordamerika verlange 20 Millionen Thaler Entschädigungen für Amerikaner, die auf Cuba Eigenthum haben; auch England soll Ansprüche auf Entschädigungen geltend machen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Turaki aus Petrikau. — Rembrandt aus Warschau. — Piechowicz aus Moskau. — Bobrow aus Charkow. — Kaufmann und Max Bindus aus Odessa.

Hotel Victoria. Herren: Szarszan aus Moskau. — Golzb und Szerepowski aus Warschau. — Jankowski aus Kamienk. — Potimkowski aus Ufa. — Barth aus Odessa und Härtsch aus Berlin.

Hotel Europe. Herren: Utowski aus Odessa. — England aus Bendzin. — Goldstein aus Biala. — Chorowicz aus Petrikau. — Weinstein aus Kowel. — Kranianski aus Ananow. — Schwarzrand aus Mohlow. — Wlodawor aus Warschau und Celnik aus Kischinow.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices per 100 Ropel. Location: Warszawa, 28. December 1897.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 Pf. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.

Immerman auf alle der Bank in Creditwahlen zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. December 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — 2.

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. December 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 19. bis 25. December 1897. (Evangelische Confession in Pabianice.)

Table with columns for birth, death, and marriage statistics for Warsaw, 29. December 1897.

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (Cours) for various locations like Berlin, London, Paris, and Vienna.

Advertisement for 'St. Petersburg Herald' (St. Petersburger Herold) including subscription rates and contact information for Dr. Herm. Littwin.

### Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 31. December 1897, Sylvestertag:

#### Große populäre Vorstellung

zu den bekannten populären und halben Preisen aller Plätze.

In reichster neuer Ausstattung.

Zum 7. Male die berühmte Operetten-Novität:

## Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten v. Gustav Davik. Musik v. Johann Strauß.

Morgen, Sonnabend, den 1. Januar 1898:

Zum vorletzten Male:

Große Kinder-Vorstellung, Nachmittag, Beginn 3 Uhr:

## Aus der Märchenwelt.

Ein Märchenpiel mit Musik, Gesang u. Tanz in 5 Akten, unter Mitwirkung von 50 Kindern. Näheres die Affischen.

Abendvorstellung.

Première der brasilisch lustigen Original-Schwan-Novität

## Bocksprünge.

Original-Schwan in 3 Akten von H. Hirschberger u. C. Braach, das gegenwärtig zugkräftigste Repertoire u. Raffiniertheit der gesammten deutschen Bühnen.

Bur gefälligen Notiznahme

Als Entgegnung auf die zahlreich eingelaufenen Anfragen, daß das Sentations-Schauspiel:

### Der natürliche Sohn,

welches mit außerordentlich großem Erfolge am 1. Weihnachtstagesfesttag zur Aufführung gelangte, nächsten Montag, den 3. Januar zum letzten Male als populäre Vorstellung gegeben wird.

Die Direction.



## Französischer Circus Godfroy.

Heute, Freitag, den 31. Dezember.

Große Glanz

## Vorstellung,

auf Verlangen des Publikums noch 2-maliges Aufführen der bekannten Anemotischer Nr. Delonaj und Mlle Benita. Auftreten des berühmten Gymnastikers M. de Vikto in.

Zum erste u. Male Aufführung der historischen Pantomime

### „Das Gericht König Salomos“.

Näheres in den Affischen.

Anfang um 8 1/2 Uhr Abends.

## RESTAURANT J. RYSZAK

Gde Przejazd- und Lergowa-Strasse.

## Täglich Concert

des beliebten Damen-Orchesters. (Wiener Schwalben). Sonn- u. Feiertags v. 12-2 Fröhschoppen-CONCERT.

## Zarząd

Stowarzyszenia Wzajemnej Pomocy Pracowników Handlowych m. Łodzi

ma zaszczyt podać do wiadomości, że w Sobotę dnia 20 Grudnia r. b. (1 Stycznia 1898 r.) odbędzie się w lokalu Stowarzyszenia przy ulicy Długiej № 45,

## WIECZOREK FAMILIJNY

dla pp. członków i ich rodzin

Bilety — których ilość ograniczona, są do nabycia w ka-celaryj Stowarzyszenia, w godzinach biurowych.

Fabrik und Niederlage von Toiletten-Seife, Parfümerie- und kosmetischen Artikeln

## J. D. SOMMER,

Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.

Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind in allen Parfümerie-, Galanterie- und Apothekerwaaren-Handlungen, sowie in allen Seifen-Niederlagen zu bekommen.

## L. Zoner,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung, Petrikauer-Strasse 90.

### INTERESSANTE FRANZÖSISCHE NEUHEITEN.

|   |          |
|---|----------|
| Brogie, L'alliance autrichienne                                   | Rs. 1,75 |
| Cruppi, La cour d'assises   | „ 1,75   |
| L'Hopital, Rêve d'enfants   | „ 1,75   |
| Loti, Figures et choses qui passent                               | „ 1,75   |
| Rêves d'amour. Scènes de la vie réelle. D'après photographes N 1: |          |
| Un beau mariage: Avant  | Rs. —,35 |
| Nos baigneuses  | „ 2,—    |
| Celles qui dansent  | „ 2,—    |
| Celles qui aiment   | „ 2,—    |

Hoflieferant

## K. M. Schröder

empfiehlt:

### Claviere und Pianinos

in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen in der Fabrik-Niederlage zu Warschau. Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.



24. Nowy Świat 24.

## Fünf Böttchergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung. Solche, die bereits in Brauereien gearbeitet, werden bevorzugt.

## Geb. Gehlig, Dampfbierbrauerei.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Literaturgeschichte“ erschien soeben:

### Deutsche Literaturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 34 Faksimile-Beilagen.

In Halbbänden gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. H. W. B. D. Die „Geschichte der Italienischen Literatur“ von Dr. W. Biese und Prof. E. Bercoff und die „Geschichte der Französischen Literatur“ von Prof. S. Suchter und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898. Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Su beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

## Großer Ausverkauf.

Um mein Lager zu räumen verkaufe ich sämtliche fertige Herrenkleider zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Winterpaletots von Rs. 15 an.

Herrenanzüge von Rs 13 an.

Hosen von Rs. 3.50. an.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und prompt unter Leitung des Herrn Herrmann Kompner ausgeführt.

Geschäftsbüro

Emil Schmechel,

Luch- und Herrengarderoben-Geschäft, Przejazd-Str. 10.

## Möbel

nach den neuesten ausländischen Modellen bekommt man am billigsten in dem neueröffneten Magazin in unter der Firma:

„STANISLAW“

Warschau, Elektoralna 20, neben dem Geschäft von Herrn Froget. — Solide Arbeit. —

## Sjarpinka-Fabrik in Saratow.

Großartige Auswahl von Nouveautés.

Das Musteralbum wird gegen 49 Kop. in Postmarken versendet.

Handelshaus Andrej Stepanoff & Sohn, Saratow,

Nikolaj-Str., gegenüber dem Museum.

Telegramm-Adresse: Saratow, Andrej Stepanoff.



## Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. Dezember 1897 (3. Januar) 1898 um 7 1/2 Uhr Abends

### Signal-Übung

4. Zug im Requiritenhause des 3. Zuges Das Commando der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

## ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

### Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräftigste, tonische. Er hat einen vorzüglich n Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurischen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Barre über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Weina- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.



## Siemens & Halske

St. Petersburg Wass. Ostr., 6 Linie, № 61.

Electrotechnische, mechanische und Kabel-Fabriken.

FILIALEN:

Moskau, Charkow, Odessa, Warschau.

Electriche Beleuchtung.

Electriche Kraft-Uebertragung.

Electriche Bahnen.

Electro-chemische Anlagen.

Electriche Block- u. Signal-Apparate

für Eisenbahnen.

Weichen-Centralisation.

Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.

Alarm-Signal-Apparate.

1894

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher prälimirter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG,** Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher, Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehrinstitut. Otto Siede-Elbing, Preussen-

**40% Ersparnis 40%**  
 Die Fabrik von Gold- und Silberwaaren von

# L. JACOBSONN,

Królewska (Königsstraße) Nr. 51, in Warschau,  
 macht das geehrte Publikum aufmerk, daß, um den Ankauf von goldenen Uhren und silbernen Gegenständen zu dem bevorstehenden Weihnachtsest je demann zu erleichtern, sie einen Detailverkauf zu Engros-Preisen eingerichtet hat.  
 Die Fabrik-Verwaltung bietet um rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen und baldigen Ankauf.

- Annähernde Preisangabe für den Detailverkauf.  
 Nickel-Remontoir-Uhren zu Rs. 1.60, 2.05, 2.40, bis 9 Rsf.  
 Schwarze 2.40, 2.90, 4.50 bis 11 Rsf.  
 Silberne Taschenuhren, aller Systeme zu Rs. 6.25, 7.50, 11.—, 15.—, bis 45 Rsf.  
 Goldene Damen- und Herrenuhren zu Rs. 15.75, 18, 22, 35 bis 208 Rsf.  
 Uhren aller Systeme zu Rs. 1.60, 2.20, 4.—, bis 18 Rsf.  
 Ringe, goldene 56. Probe zu 80 Kop., Rs. 1.25, 2.04, bis 22 Rsf.  
 Goldene Ohrringe bis 65 " 90 Kop., Rs. 1.50, 2.50 bis 35 Rsf.  
 Goldene Brochen bis " Rs. 3.60, 4.50, 6.—, 7.10, 9.— bis 52 Rsf.  
 Goldene Armabänder bis " 5.50, 7.50, 9.—, 0.60, 14.— bis 70 Rsf.  
 Medaillons, Fabeln, Breloques, goldene, silberne und vergoldete von 40 Kop. bis 100 Rsf.

Aus Paris ist eine Novität „Breloque-Kinematograph“ mit lebenden Photographien zu 50 Kop. pro Stück angelangt.  
 Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme, ohne Anzahlung abgeschickt.  
 Auf den bei unserer Firma gekauften Uhren werden auf Verlangen künstlerisch in Farben ausgeführte Portraits der betreffenden Person  
 Auswärtige Bestellungen werden gegen Post-Nachnahme, ohne Anzahlung abgeschickt.

## !!GRATIS!!

nach Einlieferung einer Photographie, die unverfälscht zurückgeliefert wird, ausgeführt.  
 Adresse: Fabrik von Goldwaaren und Uhren  
**L. JACOBSONN,**  
 Królewska Nr. 51.

# Bec Auer

Kaiserl. -russ. Patent № 12505.  
**ORIGINAL-AUER-LAMPEN UND AUER-GLÜHKÖRPER**  
 für Gas und Petroleum sind ausschliesslich in unserer  
**Filiale, Dzielnastr. № 12,**  
 zu haben.

Jeder Original-Auer-Brenner trägt die eingravirte Aufschrift  
 „Gasglühlicht Patent Dr. Auer von Welsbach“,  
 jeder Glühkörper die geprägten Initialen G. A.  
 Da in letzterer Zeit mehrfach Falsifikate der Auer'schen Glühkörper im Handel aufgetaucht sind und die Nachahmenden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden mussten, sehen wir uns veranlasst, das Publikum vor dem Ankauf von Falsifikaten zu warnen.  
 Warschauer Bureau für Gas- u. Petroleum-Glühlicht-Lampen von Dr. Auer.  
 Telephon-Anschluss „Bureau Auer.“

Das Neueste  
 in farbigen Photographien (Photochroms)  
 der Photoglob Comp. Zürich

## Ansichten von Russland,

Petersburg, Moskau, Riga, Odessa, Krim, Kaukasus etc.

Preis pro Photographie, 16 x 21 qm. groß, 60 Kop.  
 Zu haben bei

**L. Zoner,**  
 Buch-, Kunst- und Papier-Handlung  
 und **S. W. HARTMANN,**  
 Kunsthandlung.



Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

# I. SCHNEIDER W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in besten Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

## Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speeell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Entzündungen des Nervenglieds, wie Schreibkrampf, Säuglingen, spinale Kinderlähmungen etc. Entzündungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedisch-Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

## Soeben erschienen in meinem Verlage: Adreßbuch der Stadt Łódz.

**Kleine Ausgabe.**

Enthält das complete Verzeichniß sämtlicher industriellen Establishments und Handelsfirmen von Łódz,  
 mit einem genauen und übersichtlichen Stadtplan.

Zwei Ausgaben in deutscher und polnischer Sprache.

Preis 60 Kop.

**L. Zoner, Buchhandlung.**

Das große complete Adreßbuch von Łódz mit einem genauen Verzeichniß sämtlicher Einwohner erscheint ebenfalls in meinem Verlage Mitte 1898. Mit den Vorarbeiten haben wir bereits begonnen.

Société Vinicole d'Odessa  
**Grand-Champagne**

# „EXCELSIOR“

Récompensé aux Expositions.

Medaille d'or Nisi-Nowgorod, Medaille d'or Bucharest, a obtenu la plus haute récompense „Mention D'Honneur“, à l'Exposition Hygienique de Varsovie 1896.

Specialfabrik für Confect u. Pfefferkuchen.



Bombonieren und Krapfen in großer Auswahl.

Creme, Cit., Scherben, Petitfours, Süßgebäck etc.

Pfefferkuchen in großer Auswahl aus reinem Honig, Margarine, Vanille, Liqueur-Confect, Christbaum- und Phantasie-Confect, Dessert-Confect, täglich frisch. — Chocoladen-Confect vom bestem Geschmack.  
 Angenommen werden Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Striezel mit Mohn, sowie mit Mandeln, Nüssen, Pistazien und Confituren-Füllung, Blechkuchen, Napfkuchen etc.

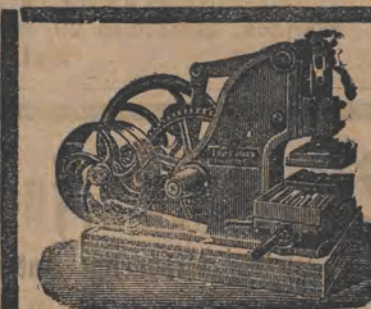
Dem geehrten Publikum empfehle ich mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

## Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armabänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.  
 Hochachtungsvoll

**A. Kantor,**  
 Juwelier.

Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen.



## Ziegelei-Maschinen

nach bewährtesten Systemen, wie auch complete Einrichtungen von Ziegeleien, Gasmotorenfabriken, Fa'schneidfabriken, Spinnwebfabriken, Zementfabriken, Gypsfabriken, liefert als langjährige Specialität

**Louis Jäger,**

Ziegeleimaschinen-Fabrik, Köln- Ehrenfels

Preis courante und Kostenvoranschläge gratis. Feinste Referenzen. Ausgeführte Anlagen können im Pet-eb beschäftigt werden.

## Billig zu vermieten, Przejazd Nr. 42

eine Bäckerei, Laden und Wohnung, ein Laden mit anstoßender Wohnung für Fleischer oder Colonialhändler, drei Stuben mit Küche im 2. Stock. Alles vom 1. Januar 1898.  
 Zu erfahren bei Adolf S. Landau, Andrzeja Nr. 4 oder b. B. Bergmann, Polubniowa Nr. 3.

## Deutsch-russische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзьский Листок“.

## Mittage

verabfolgt, wobei den Herren Kostgängern Gelegenheit geboten wird, sich unentgeltlich in der russischen oder polnischen Conversation zu üben.  
 Zeitungen und Journale stehen zur Verfügung.

Długa Nr. 20, Quartier Nr. 30,

## CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bismarck-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Kawrote-Str. Nr. 11 neu. 14.

**J. Haberkamp, Zahnarzt,**  
 wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzogowicz, neben Dr. Stenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
 Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Masseur

**W. J. POPLAUCHIN,**  
 Petrikauer-Str. 82

## Gasenfelle

wird verkauft in der Fabrik Karl Goepfert, Podlesia-Str. 8.

## Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

ist sofort billig zu vermieten. Dasselbe kann eine mit dauernder Kundschaft und Geräte eingerichtete Waschanstalt von einem Leistungsfähigen Wäscher oder Wäscherin sofort übernommen werden.  
 Spowa Nr. 11, Quatir Nr. 14.

Zaraz lab od nowego roku 4-5 pokoi z kuchnią, spiżarnią, łazienką, wodnym klozetem z komfortem wykończono do wynajęcia. Tamże są do wynajęcia suche piwnice odpowiednie na skład towarów. Krótka № 12.

Bu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, mit Wasserleitung, separatem Boden und Keller per 1. Januar 1898. Näheres Petrikauer-Str. Nr. 153 beim Wirth.

Bu vermieten:

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrik.-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset an der Polubniowa-Str. Nr. 4 per sofort.

Ein Zimmer

per sofort zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 109, bei M. Uchtenstein.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Schranken.

Roman von E. Dely.

[Schluß.]

Verloren war er ihr, kommen würde er nie — und dort, die gläubige, alte Frau wartete auch heute wieder! Sie hätte gewünscht, Anna käme und brächte die Neuigkeit in's Haus, dann war sie doch des Entsetzlichen überhoben, der Mutter zu sagen: Marie nicht mehr, hoffe nicht mehr — sieh' der Wirklichkeit in's Auge, und laß uns gemeinsam tragen, was sein muß!

Sie küßten einander. Frau Idas Augen hatten einen hellen Glanz, ihr Teint war belebt. Henrika sah zu Boden. — Würde nichts sie an das, was gestern war, hier im Raume erinnern? Wenn's doch so sein dürfte!

„Ich schließ gut und träumte herrlich, Kind“, sagte da die sanfte Stimme — „ich war wieder jung und Dein Vater stand vor mir, genau wie in der Stunde, als er um meine Liebe warb, und das ist eine gute Vorbedeutung. Wenn ich so von ihm träumte, habe ich noch immer einem glücklichen Paare gratulieren dürfen.“

„Gute Mutter!“ Weiter konnte das ernste Mädchen nichts sagen.

„Und so leicht ist mir, als wäre alles Schwere abgefallen“ — sie trippelte dann hinaus, ihre häuslichen Geschäfte zu beginnen.

„Wie ein Kind, zufrieden und hoffnungsfroh“, sprach Henrika vor sich hin und setzte sich wieder an den Schreibtisch nieder; sie hatte eine Uebersetzung begonnen, welche ihr ein Buchhändler übertrug.

Daß sie ungerne gestört wurde, vergaß die Mutter aber immer wieder; sie trug einen Strauß blühender Rosen heran, den ihr die Gemüthsfrau gebracht.

„Sieh doch nur, wie schön, Henrika! Auch das ist von guter Vorbedeutung.“

Eine Sekunde lang neigte die Angeredete das Antlitz über die Blumen und sog den süßen Duft ein; dann schob sie dieselben fast unwillig zur Seite — auf ihrem Lebenswege blühten keine Blumen mehr.

„Ach so, Deine Arbeit“, meinte die kleine Frau, „es war mir aber, als dürfe ich mich nicht allein freuen. Du weißt ja, für Blumen habe ich immer noch einen Groschen übrig gehabt.“

Henrika versenkte sich wieder in die Qualen zweier unglücklich Liebenden, durch welche sie vom englischen Autor geschleppt wurde — unter ihr begann ein Clavierkürsel zu üben, von der Straße herauf drang das Rufen eines Verkäufers, hinter der anstößenden Wand schrie ein Kind.

Der arme, bürgerliche Held hatte gegen einen unerbittlichen, aristokratischen Vater zu kämpfen. Der „Mann von Eisen“ war aber in Henrikas Augen garnicht so verdammenswürdig. Er hatte eben die Erfahrung für sich, daß Liebe in einer Hütte in der Praxis ein Waagniß, daß der Gerichtsvollzieher auch an den letzten Stuhl sein Siegel legen kann — und endlich, warum Mitgefühl verschwinden? — Herkömmlicher Weise hatten ja die englischen Romane das beim Publikum beliebte „gute Ende“.

Die Konfetter! — Nun ein Fehler — nun eine Wiederholung; das eigenfünige Kind war jetzt bereits bei Brüllönen angelangt, der Verkäufer schlen an der Straßenecke einen günstigen Standpunkt zu haben und gewillt, denselben nicht zu verlassen.

„Besuch!“ rief Frau Ida mit erregter Stimme, „sie sind schon auf unserer Treppe“, nur den Kopf durch die Thürspalte schiebend, um dann wieder zu verschwinden.

Henrika legte die nassen Blätter zur Seite und stand langsam auf, die Stimme, ein tiefer Haß, welche da draußen erklang, ließ ihr keinen Zweifel, wer es sein könne — und dann trat Drobek ein, aber zu Henrikas Erstaunen hing Seraphine an seinem Arm. Sie trug eine helle Sommertoilette; der Versuch, sich zu schmücken, war seit jenen Schreckensstunden der erste wieder — und lieblich, fast verschämt schaute ihr Gesicht unter dem mit Margueriten verzierten, großen Strohhut hervor.

Die Kinder folgten der zierlichen, mädchenhaften Gestalt, und Frau Idas erster Ausdruck war eine Verwunderung über eine so blutjunge Mama.

„Sie haben das erste Anrecht auf die Neuigkeit“, sagte der Vater, dem schönen Mädchen die Hand reichend, „und einen anderen Glückwunsch wollen wir nicht haben als den Ihren.“

„Er ist so gut, so gut“, flüsterte die junge Frau Henrika zu, „und ich war namenlos allein und elend auf der Welt.“

Frau Ida beschäftigte sich mit den Kindern; solch' frische Stimmen erklangen selten in ihrem Wittwenstübchen — die Keulenhardsche Familienähnlichkeit war so groß, daß sie meinte, sie sehe ihre Geschwister als Kinder vor sich. Behmüthig bewegt strich sie dem Knaben über den Kopf; als Heinz so ausfah, wußte er noch nichts von Berechnung und Haß.

„Früher“, sagte Drobek, „habe ich nie den Gedanken fassen mögen, aus's Meer zu gehen, nun brennt mir bereits der Boden unter den Füßen — alles Zauberlünste von diesem kleinen Seraph.“

Henrika lächelte; sie wußte, es war Seraphine noch mehr gelungen — sie hatte den „guten Kern“ aus einer Hülle von starrem Egoismus und Lebensgenuß zu lösen verstanden.

Sie ging nach dem Schreibtisch und kam mit den Rosen zurück, am sie in die Hände der jungen Frau zu legen. „Dein Traum hat sich wunderbar erfüllt, Mütterchen“, mühte sie sich, scherzend zu sagen, „und ich werde nun in Zukunft gläubiger auf Deine Prophezeiungen hören.“ Aber nur sie selber wußte, welche Anstrengung es sie kostete, den Ton zu finden, durch kein Zittern sich und ihr Herzensweh zu verrathen. „Der Tag ist noch nicht zu Ende“, meinte Frau Arensberg zuversichtlich.

Dann ging das Paar: Drobek führte Seraphine, ihrer Schwäche halber, so sorglich die Stufen hinab, als lerne sie zum ersten Male gehen, die Kinder trippelten Hand in Hand hinterher.

„Wenn Du auch einmal nach Amerika kommst, bring den kranken Stieglitz mit“, rief Heinz noch hinaus.

Henrika stand neben der Mutter — glückliche Menschen gingen da — gut war's, daß sie's geworden, gewiß, und es war nicht schön, daß der eigene Schmerz sie herber dünkte, weil sie eben jene gesehen.

„Aber menschlich, menschlich!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „Amerika“ hatte der Kindermund gerufen, „wenn Du einmal kommst —“, und die arme Mutter lächelte zuversichtlich dazu.

Sie hatte eine Vision: Ein schwankendes Schiff, tanzende Wellen, sanft ihre Wangen sächelnder Wind und eine

weiche, volle Stimme neben ihr, ach, so gut hatte sie zu reden gewußt, und „Wolf, mein Wolf, ich vertraue Dir!“ rang es sich aus ihrem Herzen empor. Umsonst, umsonst, sie biß die Zähne aufeinander, nur kein Wehlaut, keine Klage! War sie denn so schwach geworden, so Kleinmüthig?

Seit früher Kindheit war ihr eigenes Leben Ent-  
sagung und Kampf gewesen, und tapfer hatte sie's auf  
sich genommen — aber nun dünkte es sie doch gar zu  
schwer.

„Komm, o weiche Dame“, intonirte der Clavierpieler;  
der kleine Schreier nebenan war durch eine Trompete besänftigt,  
auf der er ohrzerreißende Töne hervorbrachte; dem  
Härtungsverkäufer hatte sich ein Weib mit Korbwaren zu ge-  
sellt, das mit ihm um die Witte schrie. Lastwagen donnerten  
über das Pflaster — ja, es war keine vornehm-stille Gegend,  
in welche sich Ida Arensberg mit ihrer Tochter hatte flüchten  
müßten.

Weiter in dem sentimentalen Roman, welchen der Buchhändler  
als eine „rechte Speise“ für's Lesepublikum erklärt hatte. Wie viel  
junge Mädchen würden wohl mit der thränenreichen Heldin „Edith“  
weinen, und wie viel Kaufmannslehrlinge dem harten Vater  
großen?

Sie war unruhig und sie mußte es doch überstehen,  
durchmachen — es ging vorüber, kam an's Ende, wie Alles im  
Leben.

Frau Ida bückte sich auf dem kleinen Vorplatz nach einem  
grünen Reis, das aus dem Strauße verloren war, — Myrte?  
Nun kam ein verklärendes Lächeln über ihre Züge — mochte  
Henrika die Rosen auch fortgegeben haben, die Myrte war ein  
neues Drakel, und das trotz nicht, so wenig wie der Traum von  
ihrem Seligen.

Und der verschönernde Ausdruck blieb in ihren Zügen, als  
sie lauschend den Kopf hob — es kam jemand die Treppe empor,  
ein Mann war's, und Ungeduld hatte er — immer zwei Stufen  
auf einmal. Nun ein selbstbewußter Schritt — Frau Ida zog  
auch ihre Schlüffe aus dem Auftreten der Menschen — auf ihre  
Glasthüre zu. Sonst war es ihre Gewohnheit, erst verstoßen  
die weiße Gardine ein wenig bei Seite zu schieben und nach dem  
Kommenden zu lugen — diesmal beherrschte sie ein anderes Gefühl;  
mit einer raschen Bewegung öffnete sie und sah mit dem lieben  
Lächeln in das Gesicht des hochgewachsenen Mannes —  
und nun wußte sie auch: Das war er, Wolf Reinbold — ihr  
Sohn.

Und er wunderte sich auch gar nicht, daß sie, die ihn zum er-  
sten Male in ihrem Leben sah, ihm beide Hände reichte,  
die feinsten fest drückte und dann nur stumm auf das Zimmer  
deutete.

Mit einem Schritt war er über die Schwelle, sah  
er die zierliche Gestalt am Schreibtisch, den schwarzen Kopf  
geneigt, nur die weiche Wange, das energische Kinn wa-  
ren ein wenig sichtbar — hastig flog die kleine Hand über das  
Papier.

Er stand eine Sekunde unbeweglich. Bestäunnd ruhten  
seine Blicke auf ihr, dann — war's die Empfindung,  
daß und wie sie beobachtet werde — wandte Henrika den  
Kopf.

„Du —“

„Du!“

Sie sagten es zu gleicher Zeit, sie eilten auf einander zu, dann  
breitete er die Arme aus — und sie lag an seiner Brust, und fest  
schloß er sie an sein Herz. Da war ihr Platz für immer, das schlug  
für sie. Das war ein langer Augenblick unbeschreiblich stummen  
Glücks. —

„Kinder!“ sagte dann eine freudig-zitternde Stimme  
hinter ihnen. Und nun kamen sie erst zum Bewußtsein!  
Ja, wie war alles so anders gekommen, als sie geplant, als sie es  
für unangänglich notwendig gehalten. Freilich hatte ja  
Wolf mit seiner „Frage“ vor Henrika treten, und in  
aller Form ihre Antwort und der Mutter Segen entgegen nehmen  
wollen, ehrlich ihr die Bestätigung bringend, daß der Faden zer-  
rissen, daß reine Höhenluft da wohne, wo sein Edelsaß fortan  
haufen solle —

Ja ganz anders war's gekommen. Sie lachten, sie redeten  
von Hoffen und Harren, Vertrauen und Zweifel, wie ehrliche Men-  
schen, die nun keinen Gedanken für sich, alle fortan gemeinsam haben  
wollen.

Und dann sagte Wolf: „Nun muß ich's auch gestehen, daß  
ich mich seit gestern Abend den größten Narren meiner Zeit —  
All right, es waren noch ganz andere Titel, die ich mir gab —

gescholten habe, weil ich mein süßes Mädchen und mich mit  
lächerlicher Sentimentalität gepeinigt habe — weil ich annahm,  
eine leere, hohle Puppe müsse mir erst ihr „ich verzeihe!“  
zuspeln, eh' ich mein Glück unlösbar fest an mein Herz zöge.  
Damals auf dem Schiff war der berechtigte Moment — und ich  
glaube, ich wäre schon zu der Zeit Deines Ja so sicher gewesen wie  
jetzt!“

„Habe ich denn eigentlich Ja gesagt?“ fragte Henrika.  
Er nahm ihre beiden Hände und presste sie gegen seine  
Stirn.

„Wenn ich jemand um Verzeihung zu bitten habe, so bist Du's  
— und zwar wegen jener Unterlassungssünde. Entschäme mich, Ge-  
liebte.“

Sie lächelte und küßte seine Stirn. Ida Arensberg  
aber nahm im Nebenzimmer das Bild ihres Gatten her-  
ab, sah mit freudestrahenden Blicken darauf nieder und  
sagte: „Es mußte so kommen — Du hattest es mir ja an-  
gezeigt.“

Wieder war es der „Bismarck“, an dessen Bord Wolf Rein-  
bold und Henrika, nun sein junges Weib, standen. — Auch  
Frau Ida befand sich auf dem Schiffe, zwar ein wenig  
bewegt, von der heimathlichen Erde zu scheiden, aber sich  
doch sagend, daß sie dort nichts zurücklasse, das ihrem Herzen be-  
sonders theuer, und so beschäftigte sie sich, um die aufsteigenden  
Gedanken zu bannen, mit Heinz und Lisa, während Drobek für  
seine Frau einen bequemen Sitz suchte. In Hamburg hatten  
sich die Freunde getroffen, um die Reise gemeinsam zu  
machen.

Es war kurze Zeit vor dem Abgang des Schiffes  
von Cuxhaven; noch kamen die letzten Mitreisenden, noch waren  
solche, die Angehörige begleiteten, an Bord. Ein Feiermann  
spielte drüben am Ufer „So leb' denn wohl, Du stilles  
Haus!“

Da drängte sich die Schiffstreppe ein Mann mit einem  
riesigen Blumenstrauß empor, in der anderen Hand schwenkte er  
eine Depesche, und mit Stentorstimme schrie er über das Deck  
hin: —

„Frau Henrika Reinbold — Frau Ida Arensberg.“  
Von den beiden Damen, die so gleich unfreiwillig der  
Reisegesellschaft vorgestellt wurden, erhielt die Junge den  
Strauß.

„Im Namen des Herrn und der Frau Professor Zimmerich!“  
bemerkte er salbungsvoll, sich verbeugend.

Frau Ida las: „Heinz kein Testament hinterlassen, Bi-  
shards ungiltig erklärt, Geschwister Erben. Bereit, Sie zu  
vertreten; erbitte Vollmacht. Unsere Wünsche begleiten  
Sie. Möglich, wenn mein Buch vollendet, daß Amerika be-  
suche.“

Frau Arensberg gab stumm die Depesche ihrem Sohne. Sie,  
das Aschenbrödel der Familie, war nicht mehr heimathlos — es war  
gut geworden am Abend ihres Lebens.

E n d e .

## Humoristische Ecke.

— Schnell gefast. Ein armer Reisender (bettelt  
bei einem Buchhändler, als plötzlich ein Schutzmann eintritt): „Ent-  
schuldigen S, haben Sie vielleicht die neueste Ausgabe vom deutschen  
Reichskurzbuch?“

— Fürchterliche Drohung. Dreihorgelspieler  
(nachdem er sämtliche Stücke auf dem Werke herabgespielt): „Nun,  
wollen Sie immer noch nichts geben?“

— Hausbesitzer. „Das wäre gegen mein Prinzip.“  
Dreihorgelspieler: „Dann bleibt mir nichts übrig, als  
die Stücke wieder zurückzugeben.“

— Aus der Kaserne. Sergeant: „... Also, von  
jetzt ab sind in der Kaserne Zahnbürsten in Gebrauch! Das sag'  
ich Euch aber: daß sie mit Keiner auch zum Stiefelputzen  
nimmt!“

— Modernisirte Sprichwörter. Wer Anderen eine  
Grube gräbt, wächet am längsten. — Ehrlich fällt selbst  
hinein.

— Im Restaurant. Gast (dem der Kellner eben ein sehr  
kleines Rehuhn vorgesetzt hat): „Kellner, das ist ja die reinste  
Rehlaus!“

